Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 44 (1968-1969)
Heft: 1

Rubrik: Popeduzzi Basilikum

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

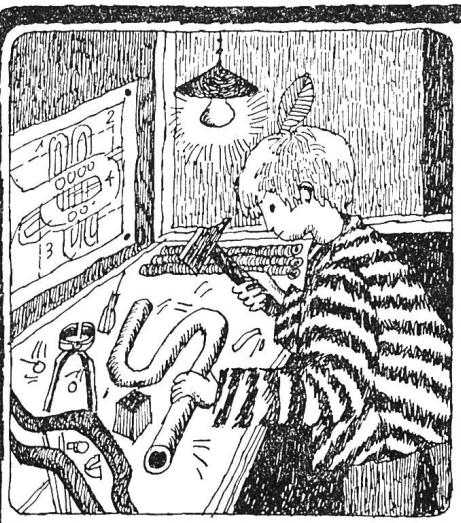
Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

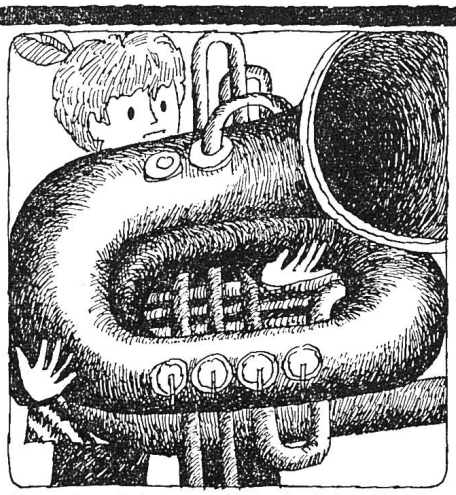
Popeduzzi Basilikum

Bildgeschichte von Käthi Zaugg

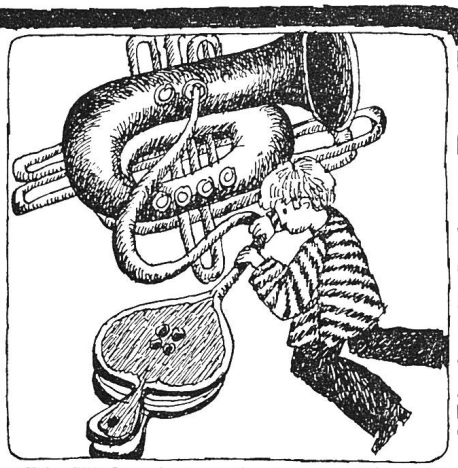
Im Ort, wo Sämi wohnt, ist Musikfest. Alle Kinder sind begeistert. Auch Sämi möchte am liebsten sofort mit Trompetenstunden anfangen. Die Mutter ist weniger begeistert: «In Mietwohnungen kann man keine solchen Instrumente spielen», sagt sie. Trotzdem träumt Sämi jede Nacht davon:



Popeduzzi steht in der Werkstatt und hämmert und feilt. Er will sich selber ein Instrument basteln, eine «Sopran-Schlauchfanfare»! Popeduzzi hat das ganz selbst erfunden. Die genaue Zeichnung hängt an der Wand.

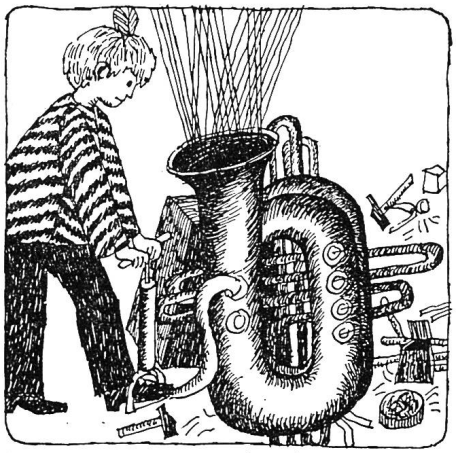


Popeduzzi ist so eifrig bei der Sache, dass er laut vor sich hinredet: «Her mit diesem Trichter, da das dünne Röhrchen, wo ist denn die Zange wieder, wo zum Kuckuck sind die Ventile!» Trotz Suchen und Gebrumme wird die Fanfare immer grösser.



«Die Welt wird noch staunen über die neue Erfindung des Popeduzzi Basilikum!» – Jetzt werden die Ventile und Schläuche angebracht. Zuletzt wird der Blasbalg angeschlossen. (Popeduzzi möchte nicht selber blasen, er will eine bequeme Fanfare.) Nun kann es losgehen!

Popeduzzi fängt zu blasen an. «Pffhhh Chrrrsch . . . » Grässliche Geräusche steigen aus dem Trichter auf, aber kein Ton. «Was kann ich nur falsch gemacht haben?» Popeduzzi denkt nach. «Sicher ist der Blasbalg ungünstig. Wie wäre es mit der Velopumpe?»



Popeduzzi tröstet sich selber: «Nur zu, wer nichts wagt, gewinnt nichts!» Er pumpt so gut er kann, und plötzlich beginnt die Sopran-Schlauchfanfare entsetzlich zu kreischen. «Es tönt fast, als ob sie etwas schreien würde!» Es ist unglaublich, die Fanfare schreit deutlich verständlich: «Selber blasen, bin keine Maschine, keine Maschine!»

«Die Fanfare scheint mir nicht ganz geheuer!» Trotzdem bläst er kräftig hinein. Die schönste Musik kommt aus dem Trichter! Popeduzzi vergisst vor Staunen weiterzublasen. Aber merkwürdig, die Fanfare spielt ganz allein weiter! Popeduzzi hätte noch stundenlang zugehört, wenn nicht plötzlich . . .

der Wecker gerasselt hätte! Sämi erwacht – aber die Musik ist nicht verschwunden! Er reibt sich die Augen und schaut zum Fenster hinaus. – Eine Blasmusik marschiert vom Bahnhof zur Festhütte!